

Darum sei Ehre den ersten Erfindern und gesegnet und unauslöschlich ihr Angedenken! Ehre, Lob und Preis aber sei vor Allen dem hl. Benedictus, dem Gründer des Ordens.!

Sein weltumfassender Geist, seine Weisheit und Menschenliebe gab dem Orden solche Institutionen, wie sie Mitglieder hervorbringen mussten, begeistert für die Pflege der Kunst, der Wissenschaft und jeder Art von Cultur, welche der Menschheit Segen gebracht haben von der Stiftung des Ordens an bis heute, und Segen bringen werden, so lange es noch Klöster nach seinem Namen geben wird. Das walte Gott!

## Aus dem Sonettenkranze „St. Benedict und sein Orden“

von P. Franz Sales Tomanik, O. S. B. aus Stift Martinsberg in Ungarn.  
(Fortsetzung aus Jahrgang VI. 1885. Heft 3. S. 120—121.)

### (36.) Lage der Klöster. — »Montes Benedictus amabat.«

Auf einsam stille Höhe wie ein leuchtend Licht  
War meist das Kloster Benedicti hingestellt,  
Mit herrlicher, mit weiter Rundschau zu der Welt,  
Die ihm zu Füßen ihre Frühlingskränze flicht.

Doch jedem Kloster ward wohl nicht so prächt'ge Sicht  
Von hoher Warte unterm blauen Himmelszelt —  
Am Berggipfel selbst, den Eis umschlungen hält,  
In dem Hospiz zu dienen war des Mönches Pflicht.

Den ersten Leuchtturm hat ein Ordenssohn gebaut,  
Zur Rettung fuhr er aus in die empörte See  
Und linderte daheim der armen Opfer Weh'.

Erobernd für Cultur des Bodens letzten Rest,  
Erkämpft er sich, wo man nur Sumpf und Wald geschaut,  
In düstrer Schlucht, auf steiler Felsenhöh' sein Nest.

### (37.) Einst und dann.

Der Klostername\*) gibt noch oft das früh're Bild,  
Als weithin dunkel Moor und öde Wildniss standen,  
Bis sie durch fleiss'ger Mönche Hand Begränzung fanden;  
Dann freilich ward es wohnlich und das Klima mild.

Dann wogt' ein liches Aehrenmeer auf dem Gefild,  
Und gold'ne Trauben, treu gehegt, empor sich wanden:  
Ein wahres Eden stand solch' Kloster in den Landen,  
Umblüht von Laubeskronen, unter'm Himmelschild.

\*) So: Dissentis, Espinlieu (spinus locus) u. A.

Gebäude ragten auf, Jahrhunderte zu dauern,  
Der Mönche eignes Werk; sie bauten selbst die Mauern,  
Die Kirche, die noch heut in Trümmern imposant.

Wer dann in spät'rer Zeit ein Paradies hier fand,  
Bedacht er wohl das lange, mühevoll' Walten,  
Aus welchem endlich solche Blüten sich entfalten?

---

(38.) Saat in Thränen.

Und wie gar oft vernichtete ein Sturm die Blüten:  
Der Einfall wilder Sachsen, Schwärme Saracenen,  
Das Reitervolk der Ungarn, Flotten kühner Dänen  
Zerstörten, was zu bau'n die Mönche sich bemühten.

Wie oft, dass blutgeröthet die Ruinen glühten!  
Doch neu begannen Söhne Benedict's in Thränen;  
Ein Friedensbogen schimmert drein: ihr Hoffen, Sehnen,  
Und's alte Heim erstand und prangt mit neuen Blüten.

Er folgt Sanct Benedict, »er bleibt an einem Orte.«  
So heisst's in einem alten, oft erklungnen Worte.  
Die Schwalben kehren wieder, wo ihr Nest gegangen,

Die Mönche zieht zum frühern Ort ein Glühverlangen.  
Wer hat wohl treueres Verharren je geschaut  
Als das am Grunde, welchen Benedict bebaut?

---

(39.) Hebung der Landescultur.

Der Wirthschaft Muster waren Klostermeiereien,  
Dort, wo die Mönche selbst die Scholle bau'n und graben,  
Die Ernte selber heimsen und des Feldes Gaben,  
Dort krönet ihre Arbeit herrliches Gedeihen.

O schaut das schöne Obst nur ihrer Gärtneriein,  
Wie dort die Pflirsiche, die Aprikosen laben,  
Welch Flor die Lilien, die Centifolien haben,  
Welch gold'nen Schmuck die Reben ihrem Laub verleihen!

Wie manch Gebiet, berühmt durch feurig edlen Wein,  
Verdankt diess einem Kloster, einem Mönchsverein!  
Im Weiher zog man sich der Fasten Fischgericht,

Die Bienenzucht gab Honig, den Altären Licht.  
Ein Theil doch ihres Tisches, Kellers Traubenblut,  
Sie kamen stets den Armen, Fremdlingen zu gut.

(40.) Segen in die Runde.

Die Dörfer, Städte, blühend in der Klosterrunde,  
Sie künden: »Unter'm Stifte ist es gut zu wohnen.«  
Des Bodens Herren waren da voll Milde, Schonen,  
Drum strömte reiche Siedelung zum Klostergrunde.

Hier fand sie Trost, hier Linderung zu jeder Stunde.  
Die Mönche stehn dem Volk ja näher als die Kronen:  
Sie sind geborne Mittler zwischen Hütten, Thronen,  
Die mit den Armen, mit den Schwachen stets im Bunde.

Der Pilger, der Verfolgte eilt den Klöstern zu,  
Wo heil'ger Friede ihn umgibt, ersehnte Ruh;  
Wo er nur Brüder trifft, die keine Schranke trennt,

Indem man keinen Unterschied der Stände kennt.  
Das tröstet und erhebt, es blüht am Klostergrunde,  
Von hier floss Glaube, Lieb' und Segen in die Runde.

